

Unerwartete Antwort.



Fräulein: Sie haben doch die Frauen der ganzen Welt kennen gelernt, Herr Doktor, wo gefallen sie Ihnen am besten? ...

Mißverständnis.

Als der König von England krank war, äußerte er den Wunsch, seinen Ältesten Enkel zu sehen. Dem Prinzen wurde nun eingeschärft, sein Wort zu sprechen, sich möglichst ruhig zu verhalten, und sich sofort wieder hinauszu führen zu lassen, da der König sehr schwach sei. ...

Nach der Besprechung.



„Warum weinst Du denn?“ „Weil ich so viele Sachen getrieget hab.“ „Und da weinst Du?“ „Ja — ich den“ an die Prügel, die ich kriegen werde, wenn ich die Sachen taputt mache!“

Billig davon gekommen. Fremder (dem Begrüßung des alten Dorfschullehrers auswendig): „Die dankbare Gemeinde“ steht auf seinem Kranz. ...

Der vertrauensselige Professor.



Fräulein: Hoffentlich gibt es in dem Gasthof, in dem wir übernachteten wollen, keine Wägen! ...

Wie zufrieden.

„Sie sind Hausbesitzer und jammern über die Wohnungsnot?“ „Frei!“ ...

Vom Kasernenhofe.



Feldwebel (zum Einjährig-Freiwilligen): Wenn ich so dumme wäre wie Sie, würde ich mich gerne trennen, aber Sie haben eben kein Genie.

Stoffchen Lipp' und Ketschedrand.



Der Golden auf der Gartenbank! Käthe freudigstehend sich Herr Franz, und auch die Mutter, die nicht fern, sieht schamig auf den netten Herrn.



Dort in der verschloss'nen Ecke, schmiedet Herr Franz, der hübsche, feste, Stiefel in die Engländerin Käthe, wie sich die Mutter freut!



Stürmisch und voll Lebenslust, steht er die Hände an die Brust — Die Stange fällt — er wird verneigt — Schon holt die Mutter aus zum Segen.



Literatur-Blüthen.

In der Literatur treibt das Durchsichene der Sinesorgane oder die Vorliebe, durch einen Teil des Ganzen zu bezeichnen, oft merkwürdige Blüten. Die „Chronique Medicale“ veröffentlicht darüber einen unterhaltenden Artikel. Alfred de Musset schreibt: „Der Mund schweigt still, um das Herz sprechen zu hören“, was darauf schließen läßt, daß der Mund, wenn es sein muß, auch die Funktionen des Ohres übernimmt. ...

Prosaisch.



„Ach, mein Fräulein, einen Ruh von Ihren süßen Lippen und dann —“ „Na — und dann —“ „Und dann noch einen!“

Fallende Sterne.

Von B. v. d. Heut.

Es war ein prächtiger Augustabend. Ein Abend, an dem sich der bislang regnerische Himmel Sommer darauf besann, daß es ihm zuliebe, warme, linde Lüfte zu spenden. ...

„Walter, ich kann nicht“, sagte sie leise. „Ich kann nicht“, sagte sie leise. „Ich kann nicht“, sagte sie leise. ...

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

füllen. Willst Du die schöne Zeit von damals nicht wieder aufleben lassen? ...

„Walter, ich kann nicht“, sagte sie leise. „Ich kann nicht“, sagte sie leise. „Ich kann nicht“, sagte sie leise. ...

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

sein konstruieren Schönheitsmaschinen geschaffen, deren sich die elegante Dame in der distrierten Abgeschiedenheit ihres Boudoirs bedient, um der Natur da nachzuhelfen, wo sie des Guten zu viel oder zu wenig gethan und wo sie sich den Launen der Modegöttin nicht schmeigsam genug angepaßt hat. ...

„Walter, ich kann nicht“, sagte sie leise. „Ich kann nicht“, sagte sie leise. „Ich kann nicht“, sagte sie leise. ...

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

„Käthe, Du bist wirklich!“ „Nein, nein, Käthe. Höher als der Wunsch, Dich zu besitzen, steht mir, daß Du glücklich sein mögest. Wenn sich doch beides vereinen ließe!“

Zu der Ausstellung.



Steh mal dieses Bild! So ein armes Weib und läßt sich malen! ...

— Bescheiden. Dichtersgattin (singend): „D, hätt' ich Engelsungen!“ — Sentimental. Redaktionsdiener (als er etliche Gedichte in den Papierkorb wirft): „Wieder ein Tropfen in's Meer der Vergessenheit!“



Der ehrgeizige Großbauer.

Ullauber: Du, Wota — schid'n Feldweibel a paarmal a G'rauerherz's — nacha kann's sein, daß ich G'freiter werd! Bauer: So? Na, und wieviel Säu' muß i dann schida, bis d' Oberst wird?

— Winl. Vermittler: „Und wenn Sie auch jetzt nicht so verliebt in sie sind, nehmen Sie sie nur; die Liebe stellt sich schon mit der Zeit ein, Sie hat drei Erbtanten!“

— Genug. Wampert (der soeben von einer Babereise zurückgekehrt, zu seiner Frau): „So Alte, geht will ich aber vor'm Wasser wieder meine Ruß haben!“

— Empfindlich. Köchin (zur Gnädigen, die sie lange schwarz durch die Korsetts fixiert): „Na, wollen Sie mich nicht vielleicht auch noch ungeters Mikroskop nehmen?“

— Darum. Gattin: „Mußt Du Dich immer in den Kneipen anheften?“ — Gatte: „Na, schau, Du trägst halt zu meiner Erheiterung gar so wenig bei!“

— Schlag fertig. Schwäher (während eine Sternschnuppe fällt): Sehen Sie, gnädiges Fräulein, die erste Silbe dieser schönen Himmelserscheinung sind Sie mir. Dame: Und Sie, mein Herr, mit die zweite.

— Galgenhumor. Herr (dem ein Stroch eine neugefaulte Uhr raubt): „Hier haben Sie noch den Garantieschein für dreijähriges gutes Gehen!“

— Allerdings. Fräulein: „Kaum acht Minuten komm' ich zu spät zum Reuegous, und der Herr Professor ist bereits auf und davon! Na, ich dachte, ein Professor könnt' ans Warten gewöhnt sein!“

— Das Wunderkind. Freix (sein Stroch erst im fünften Lebensjahre, ist aber schon Klaviervirtuose, Lehtin will ihn die Mama in Schlaf singen: „Hiabopra“). Lange Zeit hörte er ruhig zu. Wählich aber richtete er sich auf. „Da soll man einschlafen können! Jetzt hast Du beim Descrecendo schon wieder so kläglich umgeschiffen!“ Sprach's und legte sich nieder.

— Lebemann: „Glauben Sie, meine Gnädigste, habe schon manchen Sturm erlebt!“ „Ach, deswegen sehen Sie auch so entsättet aus!“